

Einmischen statt sich regieren lassen

In dieser Ausgabe befassen wir uns ausführlich mit dem Thema „Unternehmer und Politik“. Als der Redaktionsbeirat dieses Thema beschloss, war die Redaktion sehr skeptisch, ob es tatsächlich gelingen würde, daraus mehr als einen Appell an die Unternehmer zu machen. Doch wir haben uns eines Besseren belehren lassen. Es wurde ein richtig spannendes und sehr lebensnahes Thema, denn wir haben mit Unternehmern und Unternehmerinnen gesprochen, die sich politisch engagieren in Parteien, Verbänden, bei der IHK und sogar als Abgeordnete. Was sie zu berichten haben und wie sie Unternehmertum und Politik unter einen Hut bringen, ohne dass die Firma darunter leidet, sollte jedem ein Ansporn sein, sich selbst einzumischen.



Die eigenen Interessen zu vertreten wird zunehmend wichtig, denn die Politik entfernt sich immer weiter von der Wirtschaft. „Die Politik setzt die Spielregeln für die Wirtschaft fest, deshalb ist es wichtig, ihr zu zeigen, was sie für Folgen haben,“ sagt Frank Straub, Unternehmer, CDU-Mitglied und im Bundesvorstand des Wirtschaftsrats.

Auch dass mit der FDP eine relativ unternehmerfreundliche Partei mitregiert, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Gesellschaft insgesamt der sozialen Marktwirtschaft mittlerweile sehr misstrauisch gegenübersteht. Das sollte jeden Unternehmer betroffen machen, denn damit erhält die Politik sozusagen einen Persilschein für weitere regulatorische Eingriffe in die Kräfte des Marktes. Dr. Peter Kulitz, Unternehmer und IHK-Präsident in Ulm, sagt: „Die Wirtschaftskrise droht, sich zu einer Vertrauenskrise in die marktwirtschaftliche Ordnung auszuweiten. Dem müssen wir persönlich entgegen-treten.“

Prof. Dr. Dr. h. c. Brun-Hagen Hennerkes macht im NEWS-Interview auf eine weitere Schwachstelle des politischen Engagements der Familienunternehmer aufmerksam: „Die Familienunternehmen sprechen nicht mit einer Stimme. Das ist ein großes Problem für die Politik, die gerne einen Ansprechpartner hat.“ Bei der Lobbypolitik seien die großen Konzerne den Familienunternehmen weit voraus.

Wenn unsere Beispiele und Interviews den einen oder anderen Unternehmer anregen, sich politisch mehr zu engagieren – es muss ja nicht gleich Parteipolitik sein –, hat diese Ausgabe, zumindest was das Titelthema betrifft, ihr Ziel erreicht.

Spannende Lesestunden wünscht Ihre

Andrea Przyklenk

Andrea Przyklenk